



Abb. 10: Elektrische Akkumulampe vom Typ 850 Wolfosvit



Abb. 11: Tschechisches Schildchen der Lampe vom Typ 300, 850

dar. Außerdem war das Licht zunächst nicht auf einen Punkt konzentrierbar sondern recht diffus. Deshalb statteten die Hersteller ihre Lampen schon bald mit einer Reflektorlampe aus, die die Lichtstrahlen in einen Punkt konzentrierte. In den 1930er-Jahren kam es auch in Bohatice zur Erzeugung einer interessanten Verbundlampe mit der Typenbezeichnung 711. Im unteren Teil befand sich der Nickel-Kadmium-Akkumulator (NiCd) mit dem Seitenreflektor und im oberen Teil eine spezielle Wetterlampe mit einem Grubengasanzeiger. Den Methan-gehalt konnte man mit Hilfe eines Klappspiegels durch ein kleines Fensterchen auf der Skala des Anzeigers ablesen. Die Bezeichnung auf dem angehängten länglichen Blechschildchen lautete: „Společnost pro výrobu WOLFOVÝCH LAMP s r. o. Bohatice u Karl. Varů“.

Neben den oben beschriebenen Produkten, die in den der beiden Filialen der Kirma „Friemann und Wolf“ hergestellt wurden, verkauften beide Betriebe nach dem Katalog auch in Zwickau hergestellte Lampen, Lampenzubehör, Einrichtungen für Lampenstuben und verschiedene Ersatzteile.

Ing. Martin Beneš, Ostrava
Ing. Petr Pauliš, Kutná Hora

Tagungen Veranstaltungen

(Alt-) Bergbau- und Forschung in NRW

Am 10.11.2012 findet im LWL-Industriemuseum Zeche Nachtigall im Wittener Ruhrtal, der sogenannten Wiege des Ruhrbergbaus, eine Tagung zum Thema: „(Alt) Bergbau- und Forschung in NRW“ statt.

Veranstaltet wird diese Tagung vom Bergbau- und Grubenarchäologischen Verein Ruhr e.V. (BGVR) in Zusammenarbeit mit dem LWL-Industriemuseum Zeche Nachtigall und dem Geopark Ruhrgebiet e.V.

Diese Tagung soll der Beginn einer (unregelmäßigen) Tagungsreihe sein, welche sich mit der Montanhistorie vor der Mechanisierung/Automatisierung der 1910er und folgenden Jahre des Bergbaus in NRW beschäftigt.

Im Mittelpunkt steht hier aber nicht nur die geschichtliche Erforschung im Sinne einer Reproduktion der einzelnen Reviere und deren Zechen, sondern auch die unmittelbare Forschungstätigkeit der Montanarchäologie.

Die bergbaulichen Relikte Übertage sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt, sofern „noch etwas zu sehen“ ist. Namhafte Beispiele sind die Zeche Zollverein, Zeche Zollern, Zeche Consolidation und unzählige weitere, teilweise auch durch die Route Industriekultur erschlossene, übertägige Anlagen.

Untertage wird es bereits schwieriger, aber einige Zechen sind heute museal befahrbar und laden zur Besichtigung ein, so z. B. auch unser Tagungsort die Zeche Nachtigall in Witten. In Dortmund kann sogar „auf allen Vieren“ in die Stollen der „Schleifmühle“ eingefahren werden, betreut vom Arbeitskreis Dortmund des Fördervereins Bergbauhistorischer Stätten Ruhrevier e. V. Weitere Stollen sind Forschungsstollen – und damit für die Öffentlichkeit nicht zugänglich – wie z. B. der Schlebuscher Erbstollen in Wetter. Betreut durch den Arbeitskreis Wetter des Fördervereins in Zusammenarbeit mit dem BGVR e.V.

Doch die Welt untertage ist uns fremd geworden. Meist lesen wir in der Zeitung Meldungen über Tagesbrüche und hören, dass diese wieder verfüllt werden.

Welchen Stellenwert hatte der Untertage-Bergbau vor dem 20. Jahrhunderts? Wie sah der Untertage-Bergbau aus? Welche Spuren können wir dort heute noch finden? Welche Gruppierungen in NRW forschen aktiv in diesen Feld-

Historisches Betriebsgebäude der Zeche Nachtigall



ern? Mit welchen Problemen haben die Forscher zu kämpfen und wie werden diese gelöst? Einige dieser Fragen werden bei dieser Tagung behandelt.

Thematisch bezieht die Tagung sich auf NRW, bzw. auf Gruppierungen, welche aus NRW kommen. Zeitlich begrenzen wir die Thematik von den Anfängen des Bergbaus bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.

Aber nicht nur das Thema Kohle, das Schwarze Gold des Reviers, wird bearbeitet werden, sondern auch die Erzgewinnung und die Verarbeitung in anderen Revieren (Sauer- und Siegerland).

Während der Tagung haben Sie natürlich die Gelegenheit das Besucherbergwerk Nachtigallstollen zu befahren.

Bitte halten Sie sich über die Homepage auf dem Laufenden: <http://www.bgvv.org/tagung/>
Dort finden Sie alle weitere Informationen betr. Anmeldung, Tagungsgebühr usw.

Ein Tagungsband ist geplant.

Sie selbst erforschen auch die Montangeschichte und möchten sich und Ihren Verein im Tagungsband vorstellen? Nehmen Sie bitte dazu Kontakt mit uns auf, wir freuen uns über Ihre Meldungen.

Kooperationspartner sind der Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V. und die Grubenarchäologische Gesellschaft (GAG) Webseite und weitere Informationen: <http://www.bgvv.org/tagung>

Kontakt und Anmeldungen: Um eine zeitnahe Anmeldung ab dem 1.9.2012 wird gebeten, da die Kapazitäten auf der LWL Zeche Nachtigall begrenzt sind.

Karsten Plewnia M.A.

Altenbergstraße 5; 45141 Essen; Tel. 0201 3645698; tagung2012@bgvv.org

Von Leistung, Leid und Leidenschaft. Bergbau-Geschichten nicht nur aus Schlesien

Oberschlesisches Landesmuseum eröffnet Ausstellung zur schlesischen Bergbaugeschichte

Am Sonntag, den 14. Oktober 2012 um 15 Uhr eröffnet das Oberschlesische Landesmuseum eine Ausstellung zur Bergbaugeschichte Schlesiens. Schlesiens Geschichte, die Wirtschaft und seine Menschen sind seit jeher mit dem Bergbau verbunden gewesen. Die Hauptrolle spielte hierbei nicht immer das „schwarze Gold“ – die Kohle. Basalt, Granit, Sandsteine und Marmor, Kies, Kalkstein, Sand und Ton, Eisen- und Kupfererze, Chrysopras und Nephrit zeugen vom geologischen Reichtum der Bodenschätze. Tone und Kaolin waren ausschlaggebend für die

Herstellung von Fayence, Keramik und feinem Porzellan, dem „weißen Gold“.

„Von Leistung, Leid und Leidenschaft – Bergbau-Geschichten nicht nur aus Schlesien“ ist eine Ausstellung, die die Beziehungen der Menschen zu den Bodenschätzen bzw. zum Bergbau betrachtet. Bergbau ist mehr als nur ein Wirtschaftszweig, der den Menschen zu Lohn und Brot verhilft. Die steigende Nachfrage nach Energie und Rohstoffen rückte den Montansektor immer mehr in den Fokus von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Gesellschaft. Je nach sozialem Rang und beruflicher Stellung brachten sich viele Menschen engagiert, eigennützig oder zwangsläufig im Bergbau ein.

Die Geschichte des Bergbaus in Schlesien ist eine Geschichte von Innovationen, Macht und Reichtum sowie von Entbehrung und Versehrtheit. Bergbaugeschichte als Verbindung und sogar als Einheit von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Kultur sowie als kulturelle Inspiration und soziale Identifikation deutet die Dynamik des Bergbaus und seinen Einfluss auf alle Lebensbereiche an. Bergbau prägt und ist zugleich ein wesentlicher Teil der Geschichte dieser Region und des Selbstverständnisses der dort lebenden Menschen.

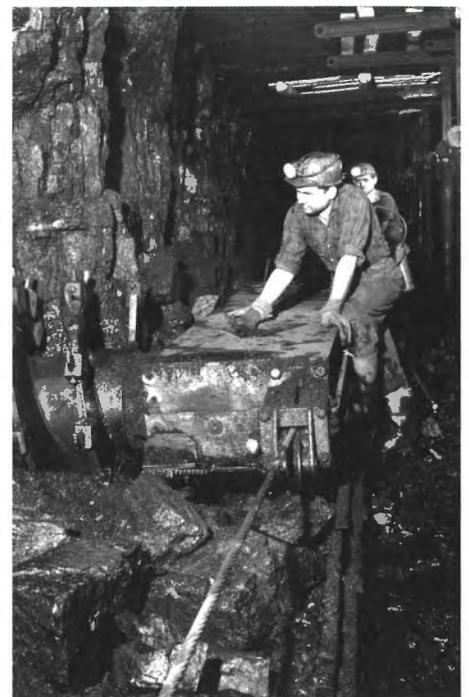
Zehnmal so große Lagerstätten wie im Ruhrgebiet und diese qualitativ hervorragend hat der Kohlebergbau Oberschlesiens aufzuweisen. Diese Erfolgsgeschichte fordert zur Verbindung und der vergleichenden Betrachtung mit dem anderen großen Revier Preußens bzw. Deutschlands heraus. Schwierige geologische, geographische und politische Gegebenheiten verlangten seit dem 18. Jahrhundert außergewöhnliche Anstrengungen findiger Persönlichkeiten. Ihre klugen Entscheidungen sowie zukunftsorientierte Maßnahmen haben das ober-schlesische Industriegebiet lange Zeit zu einem der größten europäischen Zentren der Montanindustrie gemacht. Montanunternehmen wie Karl Godulla und Franz Graf von Ballestrem stehen darum neben königlichen Bergbeamten wie Friedrich Wilhelm Graf von Reden und Rudolf von Carnall. Denn nur die geeignete Bergordnung, die Ausbildung in der Bergmannsschule, technische Innovation, z. B. der früheste Einsatz von Dampfmaschinen in Preußen sowie weitere beispielhafte Leistungen, ließen diese rasche Entwicklung zu. Doch es gab auch dunkle Seiten, die die Menschen bedrückten und auf ihnen lasteten. Schwere Arbeitsbedingungen, Grubenunglücke und schadstoffbelastete Umwelt sind die Kehrseiten rücksichtsloser industrieller Dynamik.

Die Ausstellung ist durch eine neue und gesamtheitliche Sicht geprägt. Ausgehend von den Rohstoffen und ihrer Entstehung wird der Besucher mithilfe eines Zeitstrahls durch die verschiedenen Abteilungen geleitet. Der Weg



Ausstellungsflyer – Titelblatt

Zeche Gen. Zawadzki in Dąbrowa Górnicza (Dombrowa): Kohleabbau 1965





*Schalenblende (Mineralgemenge)
Grube Scharley bei Beuthen, Oberschlesien*

führt von den Anfängen des Bergbaus in Schlesien, über die preußische Zeit ins moderne Industriezeitalter bis hin zum längst noch nicht abgeschlossenen Strukturwandel. Mit vielen Objekten, historischen Dokumenten und Fotografien werden technisches Know-how, wichtige Hütten und Gruben, bedeutende Bergbau-pioniere, Industriemagnaten, Direktoren und Minister anschaulich in Szene gesetzt. Besonders für die jüngeren Besucher ist die schwere Schichtarbeit eines Bergmanns kaum mehr vorstellbar. Eine eigene Abteilung rekonstruiert deshalb einen Arbeitstag im Leben eines Bergmannes mit sämtlichen Abläufen unter- und über Tage, charakteristischen Werkzeugen, Kleidungsstücken und anderen Bergbaurealien. Aufgezeigt werden die Gefahren des Bergbaus,



Zeche Knurów (Knurow) in Oberschlesien

Sicherheit und Rettungsmaßnahmen, Entlohnung, Krankheiten und Streik. Und wo ging ein Bergmann zur Toilette? Auch auf diese Frage gibt die Ausstellung eine Antwort. Die schwierigen Lebensbedingungen lassen sich auch in den Wohnstätten, Kunstwerken und Traditionen erkennen. In vielen Festen,

Liedern und religiösen Traditionen wird heute die montanindustrielle Vergangenheit lebendig gehalten. Eine wichtige identitätsstiftende Rolle spielt die Industriekultur. So werden auf der Route der Technikdenkmäler immer mehr dieser industriegeschichtlichen Zeugnisse in der Woiwodschaft Schlesien für Touristen zugänglich gemacht.

Schirmherren der Ausstellung sind der Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen Garrelt Duin und der Marschall der Woiwodschaft Schlesien Adam Matusiewicz. Das Projekt ist Bestandteil des Arbeitsprogrammes 2012 im Rahmen der Gemeinsamen Erklärung zur Partnerschaft von Nordrhein-Westfalen und Schlesien.

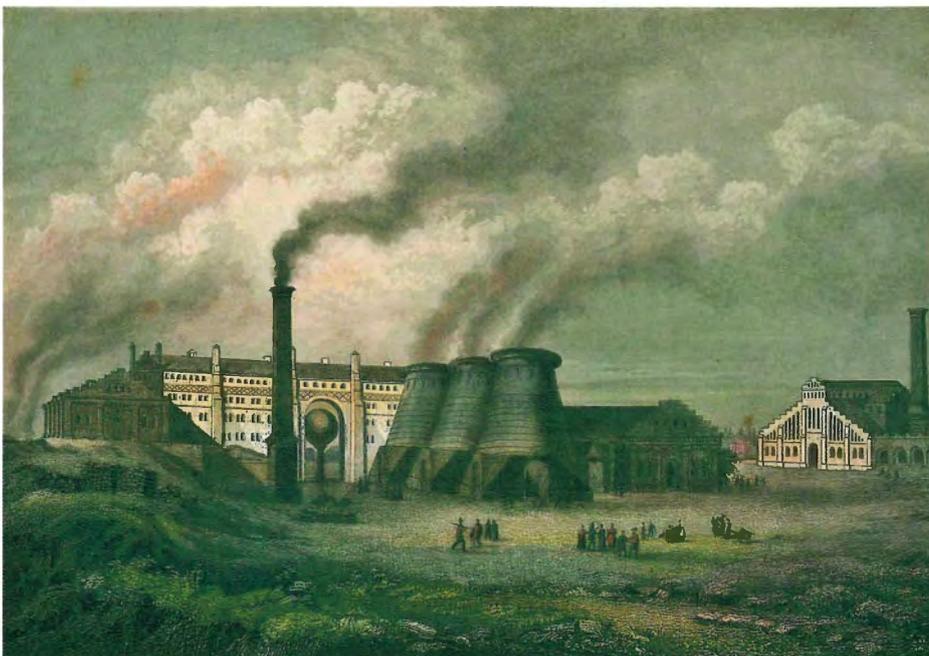
Lassen Sie sich überraschen und anregen von einer vielgestaltigen Präsentation. Sie leitet über in das 30. Jubiläumsjahr des seit 1983 erfolgreich für Schlesien tätigen Oberschlesischen Landesmuseums. Die Ausstellung endet am 7. April 2013.

Information und Kontakt:
Oberschlesisches Landesmuseum
Bahnhofstr. 62, 40883 Ratingen

Tel: 0 21 02 / 96 50, Fax: 965 400
e-Mail: info@oslm.de / Internet: www.oslm.de

Öffnungszeiten: di – so, 11 – 17 Uhr, mo geschlossen

Die Königshütte in Schlesien Stahlstich von C. Reiss Ansicht des Hüttengeländes mit den Hochöfen, 1842



Hammer Bergleute pflegen ihre Tradition – 100 Jahre Zeche Sachsen in Heessen

Der zu Ende gehende Steinkohlenbergbau stimmt aktive wie auch im Ruhestand lebende Bergleute nachdenklich hinsichtlich der Bewahrung ihrer bergmännischen Tradition. Ständig ist in den vergangenen fünf Jahrzehnten die Zahl der Bergwerke und damit der beschäftigten Bergleute verringert worden. Auch die Anzahl von Bergmanns- und Knappenvereinen hat sich reduziert. Bereits heute wissen weite Teile der Ruhrreviersbevölkerung wenig über die Geschichte des Steinkohlenbergbaus an Rhein und Ruhr. Anlässlich des Kulturhauptstadtjahres 2010 wurde im Ruhrgebiet mit der Aktion „Schachtzeichen“ durch Signalballons und Ausstellungen gezeigt, wo in früheren Jahren Bergwerke in

Betrieb standen, wie Bergleute gearbeitet und in ihrer Freizeit gelebt haben.

Obwohl die harte Untertagearbeit, Grubenunfälle und Berufskrankheiten das Leben der Bergleute schwer gemacht haben, übten nicht wenige ihren Beruf gern aus.

175 Steinkohlenbergwerken gab es vor Beginn der Bergbaukrise in der Bundesrepublik. Eines von ihnen war die 1912 gegründete Zeche Sachsen in Heessen bei Hamm, die 1976 ihre Förderung einstellen musste. Am 11. Januar 2012 erinnerte der Heimatverein Heessen e. V. und der allgemeine Knappenverein „Glückauf“ Heessen-Nordfeldmark mit einer Festveranstaltung und einer Ausstellung an die Aufnahme der Förderung der Zeche Sachsen vor 100 Jahren.

In der Alfred-Fischer-Halle, der ehemaligen Maschinenhalle der Zeche Sachsen, gaben Exponate und Fotos einen Überblick über die Geschichte des Bergwerks und Ute Knopp, Leiterin des Stadtarchivs, führte in ihrem Festvortrag

durch die Höhen und Tiefen der Bergbaugeschichte in Heessen.

Die gut besuchte Veranstaltung, zu der traditionsgemäß viele Bergleute in der Bergmannstracht erschienen waren, zeigte, dass der Bergbau zwar Geschichte, aber auch nach der Schließung noch lange nicht vergessen ist. Die Mitglieder des Heimat- und des Knappenvereins hatten in zahlreichen Gesprächen Gelegenheit, die Erinnerung an die Zeche Sachsen wach zu halten.

Als zum Schluß der Festveranstaltung vom Werksorchester der RAG das Steigerlied gespielt wurde, sangen die Besucher mit und bei manchen kam doch Wehmut auf.

Inzwischen ist auf dem Zechengelände ein Öko-Zentrum angesiedelt worden, in dem ca. 500 Menschen eine neue Arbeitsstelle gefunden haben. Nicht überall gelingt es, ehemalige Industrieanlagen schnell für einen neuen Produktions- oder Dienstleistungsstandort zu nutzen.

Horst Weckelmann, Unna

Die Alfred-Fischer-Halle in Hamm, ehemalige Maschinenhalle der Zeche Sachsen, gilt als eine der schönsten Industriehallen Deutschlands

